Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 6

Artikel: Februar
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-454266

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürcher Theater-Krach

O limmatlich Athen, wie tief bist du gesunken,
Seit dein Theaterrat hat abgewunken
Und sich vernehmen liess: „Non possumus!
Mit unserm Schauspiel sei's für einmal Schluss.
Längst unser Musenheim tut defizittern,
Wir fürchten uns vor kommenden Gewittern!"

's ist au ch ein Standpunkt, aber ziemlich schäbig.
Man weiss es, die Athener sind recht bhäbig,
Wenn's um die Kunst geht, das Theater gar,
Das in Helvetien nie recht heimisch war.
Man gibt's zu lieben vor und lässt es fahren,
Wenn's an den Beutel geht, den wunderbaren.

Zwar fürstlich thronen die Verwaltungsräte
In ihren Logen; wenn's nur nützen täte!
In ihrem Busen wird's nicht kalt, noch heiss;
Nun gaben gar die Herr'n den „Pfauen" preis,
Den ihr Direktor mühsam grossgezogen.
Sie lieben halt die Oper mehr — die Chogen!

Bei Opern braucht man nicht sich anzustrengen.
's ist einem wohl bei schlummersüssen Klängen,
Aus würdevollem Schlaf fährt man empor,
Wenn Beifalldonnerwetter braust ans Ohr.
Shakespeare und Goethe, Schiller, ach, wie fade!
Die finden heut' nur vor dem Plebs noch Gnade.

Doch keine findet, was ihr angerichtet,
Indem ihr Zürichs guten Ruf vernichtet.
Denn, heisst ein altes Wort, 's hat jede Stadt
Den Musentempel, den verdient sie hat.
Der Zürichs war Symbol: dekorativ
Von aussen — drinnen ging's oft schief!

Ist Zürich denn so arm? Man könnt' es meinen.
Mitunter ist's bequem, recht arm zu scheinen,
Wenn auch im Tresor dick das Gerstlein stand,
Das abgewendet hätte Zürichs Schand.
Heut' darf sich rühmen, hinter Bern zu stehn,
Was stolz genannt sich einst „Limmat-Athen"!

Hamurhabi

Februar

Kommt es wie im letzten Jahr',
dann ist dieser Februar
mindestens um vier, fünf Wochen
aus dem Ei zu früh gekrochen.

Und es scheint, der Irrtum ist,
kräht der Gockel auf dem Mist,
damit richtig eingetroffen,
oder, kräht er nicht, zu hoffen.

O, wie wirft man dann der märzlichen Sonne sich ans Herz!
In den wärmeren Revieren
fängt es an schon zu poussieren.

Schau — die Staren sind schon da!
Horch — mit Kling Klang Gloria
rauscht es in den weichen Lüften.
Alles wiegt sich in den Hüften.

Wäre nicht die Politik —
würde ich mit einem Blick
zum Kalender, der mißglückt ist,
sagen: Schön ist, was verrückt ist!

Sips

Das Mittel

Frankreich präpariert eine neue Note an Deutschland, in der gegen das weitere Sinken der deutschen Valuta, das mit ein Grund an Deutschlands Zahlungsunfähigkeit ist, Stellung genommen wird. Die Wiedergutmachungskommission verbietet ganz energisch eine nochmalige Baisse und droht mit Zwangsmaßregeln. Vermutlich werden einige der abgelieferten Zeppeline dem Reich zur Verfügung gestellt, um den Geldwert endlich zum Steigen zu bringen.

Denis

Unedelmetall

Der bösen Zungen Lügenseligkeit
Gleicht — Knallsilber.
Die schlangenklugeste Verschwiegenheit
Ist oft nur — Truggold...

ki

Eidgen. Schützenfest in Aarau 1924

Brack und Schibli,
Bircher, Tschokke —
Was gibt das für ein Gehocke!
Hasler, Heiniger und Keller
Hocken auch vor ihrem Teller.
Werder, Wydler, Zimmerlin
Sind im Comité auch drin.
So wird 's Fest dem Rübiland
Einst gereichen nicht zur Schand.
Es verbürgen uns die Namen,
Daß da Leut' zusammenkamen,
Die das Fest ganz wunderbar
Fertig bringen in — drei Jahr',
Wenn bis dahin — Heil und Sieg! —
Ausbricht nicht ein neuer Krieg
Und der Werder*) nicht so neröös
Wie der Werder**), sonst wär's bös!

e

*) in Aarau. **) in Zürich.

Zum Schiffbruch

der schweizerischen See-Transport Union

Der Hirtenknab' wollt' segeln gehn
Und tät das Segeln nicht verstehn. —
Der Spaß, es muß sich lohnen,
Geht um sechzig Millionen!
Für Schifflein und für Spesen
Ist all' dies Geld gewesen. —
Der Bund, man kann auch sagen:
„Das Volk", muß daran tragen. —
Die Hälfte darf erfüllen
Der Handel: Wider Willen!
Gar schwer fällt's manchem Portmonay.
Es lacht allein Herr Vidondez!
Als richtig wieder sich erweist
Das: „Schuster, bleib' bei deinem Leist'".
O, Schweizer, bleib' auf fester Erden,
Sonst wirst du selbst gemolken werden.

Offener Brief

des Karo Hundziker an die Herren Kantonsräte

Meine Herren! Soviel ich mit meiner Hundenase herausschnuppern konnte, sind Sie mit Ihrer Finanzpolitik auf den Hund gekommen. Na ja, sowas kommt von sowas, wie mein Herr zu sagen pflegt, wenn ihm das Nell abgestochen wird. Im Leben geht es halt genau so wie beim Hinterzi: den Letzten beißen die Hunde! Bei Ihnen ist es auch Matthäus am Letzten. Deswegen haben Sie eine neue Hundesteuer ausgeknobelt, wodurch natürlich manchem von uns armen Karos die Hundstage gezählt sind, weil das Leben ohnehin schon hundemäßig teuer ist. Aber, meine Herren, Sie können nicht ungebissen dem Hund auf den Schwanz treten! Das wissen Sie und verlangen daher von jedem Hundehalter einen „Ausweis darüber, daß er bei einer staatlich anerkannten Versicherungsanstalt eine Haftpflicht für 28.000 Franken abgeschlossen hat." Unerhört! Meinen Sie vielleicht, wir seien blutgierige Hundebolschewiki? Wenn uns so ein Hundsfott den Schuh ins Südli gibt, dann soll uns wohl die Melodie einfallen: Ich hätt' geküßt, die Spur von deinem Tritt! Oho! So händ mer denn doch net g'wett'! Oder meinen Sie, wir hätten keine Hundeseele, die sich krümmt, wie der Wurm, wenn man ihn tritt?! Natürlich, wir sind ja nur das unvernünftige Hundevieh, unter dem Hundestern geboren und Sie von der Steuerverwaltung. Sie sind die Herren der Schöpfung! Unser einstimmiges Hundegeheul wird Ihnen in den Ohren gellen! Möge ein Hunderwetter sich über Sie entladen! Mit geknurrtem Achtungsvoll

Karo Hundziker.

Denis

Nervus rerum

Ich horche ins Welttheater,
in alle Kulissen hinein,
und höre den Chor und die Spieler
nur immer das eine Wort schrei'n.

Aus allen Konferenzen
gellt es schneidend heraus,
und denen, die ausgeplündert,
bricht es fordernd ins Haus.

Millionen haben geblutet —
nun wissen wir endlich, wofür!
Geh' hin nach Paris, nach Brüssel,
mein Kind, dort sagt man es dir.

Millionen rufen verzweifelt
nach einem Gott und Hort.
Doch gibt es nur einen Götzen,
daneben kein anderes Wort.

Sie doktern mit gierigen Fingern
herum an der sterbenden Welt
und wissen als Allheilmittel
das eine Wort nur: Geld!!

Abraham a Santa Clara

Sein Amt

„Den Kislinck sehe ich den ganzen Tag mit den Händen in den Hosentaschen herumlaufen. Hat der denn gar keine Beschäftigung?"

„Doch! Er ist Mitglied der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit!"

Jgl

Splitter

Wer diskret ist, diskreditiert sich selten.

e

Der Föhn

Er geht durchs Land mit Sturmgebraus,
er singt ein garstig Lied,
das höhnend, wie die wilde Jagd,
über Wald und Heide zieht.

Ein schwüler Odem, fremder Hauch,
zerfrißt den Firnenschnee
der Heimatberge, Staub und Rauch
er wirbelt in die reine Höh'.

Es tobt der Föhn — nun gebet Acht,
macht all' die Fenster zu,
verwahrt das Feuer und das Licht,
vergeßt den Schlaf, die Ruh'.

Durch ganz Europa geht der Sturm,
ein wilder, fremder Föhn,
man hört sein heulend Hohngelach
durch alle Gassen gehn.

Schon da und dort klirrt's durch die Nacht,
bewahrt das Schweizerhaus,
als festen Hort, als Zufluchtsort
in diesem Sturmgebraus!

Leontin